

Erfahrungsbericht im Rahmen der PROMOS-Förderung Auslandssemester an der University of British Columbia, Vancouver, Kanada

Der vorliegende Erfahrungsbericht handelt von meinem Auslandssemester im Rahmen meines Masterstudiums Psychologie (Klinischer Schwerpunkt) an der University of British Columbia (UBC) in Vancouver, Kanada von Januar bis April 2018.

Vorbereitung. Mein Beschluss, ein Auslandssemester an der UBC absolvieren zu wollen, fiel ungefähr ein knappes Jahr vor Antritt des geplanten Aufenthalts. Für mich war von Anfang an klar, dass ich gerne nach Vancouver möchte, da ich nicht nur sehr viel Positives über die Stadt selbst gehört habe, sondern mich die Arbeitsbereiche des Department of Psychology interessierten und die Uni selbst einen guten Ruf genießt. Da die Universität Bremen keine direkten Kooperationen oder Austauschprogramme mit der UBC unterhält, machte ich mich eigenständig auf die Suche nach einer Möglichkeit, mein Vorhaben zu realisieren. Bei meiner Recherche stieß ich auf *IEC international*, einen kostenlosen Informations- und Bewerbungsservice für Auslandsaufenthalte weltweit. Diese haben mir bei vielen Fragen zum Studium und beim Bewerbungsprozess geholfen. Ich merkte schnell, dass ich mit meinen Vorbereitungen etwas früh dran war, da die letztendliche Bewerbungsfrist für die UBC für den Winter Term (von Januar bis April) erst im Oktober des vorherigen Jahres lag. Nichtsdestotrotz habe ich allmählich begonnen alle nötigen Unterlagen für die Bewerbung zusammenzustellen; dazu gehörten: ein von der UBC gefordertes Bewerbungsformular, ein Academic Record (also ein Nachweis über bereits erbrachte Leistungen in Englisch), ein Sprachnachweis (z.B. in meinem Fall ein DAAD-Sprachzeugnis vom Fachsprachenzentrum der Uni Bremen), ein Letter of Permission meines Fachbereichs und eine Auflistung präferierter Kurse der Gasteinrichtung. Neben den hochschulspezifischen Anforderungen gibt es natürlich auch finanziell gesehen organisatorische Aspekte. In meinem Fall bedeutete das ein Antrag auf Auslands-BaföG (sollte nicht später als ein halbes Jahr vor Auslandssemester gestellt werden) und die Bemühung um das PROMOS-Stipendium (Fristen hierzu sind online zu finden). Bei allen weiteren Fragen hat mir das Go Global Office der UBC unglaublich freundlich, kompetent und schnell weitergeholfen. Nach der Zusage für den Auslandsaufenthalt wurde mir sogar ein Informationstelefonat angeboten und es wurde eine interaktive Online-Info-Veranstaltung übertragen, in der man in Echtzeit fragen stellen konnte.

Formalitäten im Gastland. Wie ich finde, macht es Kanada einem recht leicht, sich als Auslandsstudent im Land einzufügen und zu organisieren. Besondere Behördengänge waren nicht nötig, da man für lediglich ein Term an der UBC kein offizielles Study Permit beantragen muss, sondern mit der einfachen elektronischen Einreisegenehmigung (eTA), welche für ein halbes Jahr Aufenthaltsdauer gültig ist, auskommt. Eine Wohnsitzanmeldung war dementsprechend nicht nötig. Wenn man allerdings neben dem Studium noch arbeitstätig sein möchte, muss auch für den kurzen Zeitraum ein Study Permit beantragt werden. Hierzu kann ich nicht viel sagen, da ich mich gegen einen Nebenjob entschlossen habe. Ein kanadisches Bankkonto habe ich nicht angelegt, da ich mit meinem Kreditkartenkonto, welches Auslandseinsatzentgelte erstattet, gut zurecht gekommen bin. Hier noch ein Wort zu den Studiengebühren: Wie bereits erwähnt habe ich mich als Freemover an der UBC beworben, was heißt, dass die Studienkosten nicht direkt von der Heimatuni oder sonstigen Trägern übernommen werden. Das heißt, dass ich auf Förderungen wie Auslands-BaföG und PROMOS angewiesen war und somit ein finanzielles Risiko eingegangen bin, insofern als dass bei beiden Förderungen deren Zusage nicht sicher war. Um mich im schlimmsten Fall finanziell abzusichern, habe ich im Vorhinein sehr viel gearbeitet, sogar eine Versicherung aufgelöst und die Inanspruchnahme eines Studienkredits in Erwägung gezogen, um die horrenden Studiengebühren in Kanada decken zu können.

Allgemeine Informationen zur UBC. Der Campus der UBC ist ein einziger Stadtteil, dementsprechend erinnert das studentische Leben an einen autarken Mikrokosmos. Es gibt neben Fakultätsgebäuden, vielzähligen Bibliotheken und Learning Centers diverse Orte, um essen und trinken zu gehen, Einkaufsmöglichkeiten, ein eigenes Fitnesscenter und modernes Schwimmbad, wunderbare Museen, eine Konzerthalle und diverse Studentenwohnheime. Dies hat eine Campustour in der Orientierungswoche unumgänglich gemacht. Die vom Go Global Office organisierte OE hat außerdem noch andere Informationsveranstaltungen geboten und die zuständigen Auslandsbeauftragten standen bei Fragen und Anliegen auch täglich im International Office persönlich zur Verfügung. Die Tatsache, dass die Kurse für das Wintersemester bereits am 3. Januar begannen, machte den Einstieg in das Semester ein wenig stressig, da man neben den Einführungsveranstaltungen und einem generellen „Ankommen“ im Land und auf dem Campus parallel seine ersten Kursen wahrnehmen musste. Langweilig wird es einem nicht an der UBC. Wenn man nicht mit Lernstoff beschäftigt ist, kann man an den das Campusgelände umgebenden Strand (Wreck Beach) gehen, im direkt angrenzenden Pacific Spirit Regional Park umherwandern, an einem der täglich stattfindenden Social Events (Quiznights, Sustainability Fairs, Yoga-Workshops u.v.m.) oder anderweitigen Gastvorlesungen teilnehmen oder sich in einem der AMS Clubs (Interessengruppen zu bestimmten Themen wie z.B. Living Vegan oder Electronic Dance Music) anschließen.

Kurswahl und –angebot. Im Zuge der Bewerbung an der UBC galt es, vorläufig präferierte Wunschkurse anzugeben, die dem Kursverzeichnis des vorigen Semesters zu entnehmen waren. Dies bedeutete aber nicht eine verbindliche Anmeldung zu den Kursen, diese konnten nämlich auch noch in den ersten zwei Wochen nach Semesterbeginn umbelegt werden. Das hat einen Vor- und einen Nachteil: Der Vorteil ist, dass man in die entsprechenden Veranstaltung „reinschnuppern“ kann und sich nicht unverzüglich entscheiden muss, ob man in dem Kurs bleibt oder nicht. Dies bringt aber auch den Nachteil mit sich, dass beliebte Kurse mit voranschreitender Zeit sehr schnell ausgebucht sind. Einige Kurse waren sogar bereits vor Semesterstart voll belegt. In solch einem Fall würde ich jedoch empfehlen, die Dozent*innen bzw. Profs, die die Veranstaltung leiten, einfach persönlich anzuschreiben und nachzufragen, ob es nicht möglich wäre, noch einen zusätzlichen Studenten in der Veranstaltung aufzunehmen; oft findet sich nämlich noch ein Platz, vor allen Dingen, wenn es sich um eine Vorlesung handelt. Apropos Lehrende: Diese habe ich während meiner ganzen Zeit als ausgesprochen freundlich, aufgeschlossen und studentennah wahrgenommen. Es war überhaupt kein Problem, vor oder nach der Veranstaltung mit Fragen oder Anregungen an die Lehrenden heranzutreten, sie per Mail oder ihrem Büro persönlich zu kontaktieren oder mit einem der TAs (Teaching Assistants) Kontakt aufzunehmen. Das Wesen und Niveau der Kurse ist mir im Vergleich zu deutschen Vorlesungen und Seminaren sehr verschult vorgekommen. Es war nicht unüblich, eine Veranstaltung zwei bis drei Mal wöchentlich für eine einstündige Session zu haben und regelmäßige Aufgaben und Essays standen auf der Tagesordnung, ein bisschen entgegen dem von mir empfundenen Charakter deutscher Studiengänge im Sinne eines eigenständigen und selbstorganisierten Studiums. Der Workload erschien mir als sehr hoch – jedoch eher im quantitativen Sinne und leider nicht im qualitativen; innerhalb dieser vier Monate habe ich neun Klausuren und drei Hausarbeiten geschrieben – und das bei einer Belegung von drei Kursen. Das von mir so verhasste Bulimie-Lernen, was man bereits von vielen Veranstaltungen an deutschen Universitäten kennt, kam mir an der UBC sogar noch etwas krasser vor. Man hat in einem Semester – zumindest in meinen Kursen – leider nur sehr oberflächlich über eine große Bandbreite von Themen behandelt, und das hat sich auch in den Prüfungsleistungen niedergeschlagen, in denen Vorlesungs- und Buchinhalten detailliert abgefragt wurden. Mit dem Englischen kam ich sehr viel besser zurecht als erwartet. Wie gerade erwähnt, habe ich drei Kurse belegt; mit jedem weiteren Kurs wären die Studiengebühren um ein vielfaches gestiegen, was ich aufgrund des schon geschilderten finanziellen Risikos nicht in Kauf nehmen wollte. Retrospektiv muss ich aber sagen, dass ich mit drei Kursen auch nicht zu knapp ausgelastet war. Vier wären vielleicht noch möglich

gewesen, fünf würde ich nicht empfehlen. Sprachliche Barrieren haben sich nicht für mich ergeben und haben mein Studium subjektiv nicht schwieriger gemacht.

Unterkunft. Der Wohnungsmarkt in Kanada ist sehr unbürokratisch und schnelllebig. Tatsächlich hatte ich bei meinem Reiseantritt noch keine feste Bleibe, abgesehen von einem fünftägigen Airbnb-Aufenthalt in Uni-Nähe. Innerhalb dieser fünf Tage habe ich auf Onlineplattformen (Facebook und craigslist.ca) nach Zimmervermietungen gesucht und viele Besichtigungen wahrgenommen. An meinem letzten Tag hatte ich dann wirklich riesengroßes Glück, da ich ein bezugsbereites, größtenteils möbliertes und unfassbar günstiges Zimmer zwischen Campus und Downtown mit einem netten Mitbewohner gefunden habe. „Unfassbar günstig“ hieß in meinem Fall \$560 CAN plus anfallenden Nebenkosten. Im Normalfall muss man mit Zimmermieten zwischen \$600 und \$900 rechnen. (Die Wohnungssituation in Vancouver ist prekär und die Mietpreise explodieren momentan leider.) Wie ich im Nachhinein überraschenderweise feststellte, war ich mit meinem Zimmer „off-campus“ eine Ausnahme. Alle Austauschstudenten, die ich kennengelernt habe, haben in besagten Wohnheimen auf dem Campus gelebt, die aber keineswegs günstiger sind als die oben beschriebenen Preisdimensionen. Die Option einer solchen „Student Residency“ habe ich im Vorhinein für mich abgelehnt, da ich sonst das Gefühl gehabt hätte, nicht vom Campus herunterzukommen und die Atmosphäre des urbanen Lebens aufsaugen wollte. Der Weg von der UBC bis ins Downtown beträgt mit öffentlichen Verkehrsmitteln nämlich etwa 40 Minuten und hätte mir und meiner Spontanität das ein oder andere Mal wohl einen Strich durch die Rechnung gemacht. Formalitäten musste ich keine durchlaufen, ich hatte einen sehr einfach gestrickten Untermietvertrag durch meinen Mitbewohner.

Sonstiges. Vancouver und Umgebung haben sehr viel zu bieten; die Stadt an sich ist sehr weitläufig und lebendig, und es gibt unzählige Möglichkeiten in die Wildnis einzutauchen – Berge, Nationalparks, Seen, Wälder, Strände... eine perfekte Mischung aus Stadt und Natur. Praktisch hierbei war das in den Studiengebühren inbegriffene Semesterticket, welches alle öffentlichen Verkehrsmittel (hauptsächlich Busse und die SkyTrain) abgedeckt hat. So konnte man gemütlich bis an den äußersten Speckgürtel der Stadt reisen und seine Wanderschuhe im Gepäck haben.

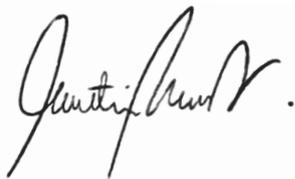
Bestimmt überrascht es niemanden, wenn ich sage, dass Vancouver aber leider auch eine recht teure Stadt ist. Im Vergleich zum deutschen Preisniveau muss man bei den meisten Sachen schon ein bisschen was draufrechnen und auch die Preise in den Läden unterscheiden sich stärker als die zwischen deutschen Supermärkten. So wird man für einen Orangensaft bei Safeway etwa doppelt so viel zahlen wie bei No Frills (günstigster Discounter in der Vancouver Area). Wer ausgehen möchte, muss sich an hohe Preise für Essen und Alkohol in Gaststätten gewöhnen und auch daran, dass man in Kanada in der Öffentlichkeit keinen Alkohol konsumieren darf.

Hier noch einige persönliche Highlight und Empfehlungen für in und um Vancouver: Skifahren oder Snowboarden auf einem der umliegenden Berge (z.B. Whistler), Vancouver Island besuchen oder einen Tag lang durch den Stanley Park radeln.

Was man vermeiden sollte. Man sollte Vancouver im Allgemeinen meiden, wenn man ein Problem mit Regen hat. Gerade im Winter und Frühling regnet es hier viel (im Januar an mindestens jedem zweiten Tag). Aber umso schöner ist es, wenn mal die Sonne rauskommt, was ab April sehr oft der Fall ist. Außerdem sollte man auf jeden Fall immer ein angemessenes Trinkgeld in Bars und Restaurants geben, mindestens 15% werden hier standardmäßig erwartet. Vermeiden sollte man auch, sich unvorbereitet in die Natur zu begeben. Es bietet sich an, in Gruppen zu reisen und bei ausgiebigeren Trips in die Wildnis zu wissen, was man im Falle einer Bärenbegegnung machen soll (YouTube ist hierbei eine große Hilfe!). Was man auf jeden Fall auch vermeiden sollte, ist sich zu versessen auf das Studium zu konzentrieren und vor lauter Hausarbeiten und Midterms das eigentliche Leben in dieser wunderbar vielfältigen und bunten Stadt zu vergessen.

Rückkehr. Zu der Zeit nach der Rückkehr kann ich noch gar nicht viel sagen, da ich momentan noch in Kanada und den USA am Herumreisen bin. Aber hieraus ergibt sich auch eine Empfehlung für nach dem Studium: So viel mitzunehmen, wie man nur kann. Vancouver ist eine wundervolle Stadt, aber die Provinz British Columbia und auch Kanada an sich haben noch so viel mehr zu bieten. Wenn möglich, dann sollte auf jeden Fall noch ein kleiner Roadtrip oder ähnliches an das Semester drangehängt werden. Je nachdem, was im Vorhinein für die Anerkennung etwaiger Studienleistungen an der Heimatuni festgelegt worden ist, ist generell anzumerken, dass Administration und Organisation vonseiten der UBC sehr kooperativ sind und auch gerne ein Transcript of Records ausstellen.

Fazit. Das Studium an der UBC hat mir alles in allem gut gefallen. Die Einschränkungen sind den obigen Teilen zu entnehmen. Es hat unheimlich viel Spaß gemacht, sich an ein fremdes Studiensystem zu gewöhnen und Herausforderungen auf allen Ebenen zu meistern, angefangen bei der Wohnungssuche, über die Interaktion mit anderen Auslandsstudenten sowie kanadischen Studenten bis hin zu dem Zurechtfinden in einer neuen Stadt. An den Erfahrungen, die ich innerhalb und außerhalb des Studienkontextes gesammelt habe, werde ich mein Leben lang zehren können. Es bestärkt mich persönlich zu wissen, dass ich all die kleinen und großen Probleme, die sich während des Aufenthalts ergeben haben, letztendlich lösen konnte. Ich habe vor, die Kontakte, die ich geknüpft habe (darunter auch ein Kontakt zu einem meiner Professoren, der mich sehr inspiriert hat) noch lange aufrechtzuerhalten. Gerade einer meiner Kurse, Kulturpsychologie, hat mich sehr inspiriert, sodass ich mir eine weitere Vertiefung der gelernten Inhalte – womöglich sogar im Hinblick auf meine Masterarbeit oder Forschungsvorhaben – sehr gut vorstellen kann. Wie man sich bestimmt denken kann, hat auch mein Englisch von diesem Auslandsaufenthalt profitiert. Aber umgekehrt weiß ich nun auch viele Aspekte der deutschen Bildungslandschaft mehr zu schätzen als davor; darunter fallen beispielsweise die studentische Eigenständigkeit im akademischen Kontext und das Nichtvorhandensein von Studiengebühren, die die aktive Teilnahme am Studium unter Umständen erschweren könnten. Alles in allem würde ich ein Auslandssemester an der UBC jedem Interessenten weiterempfehlen. Es ist einer der eindrucklichsten und intensivsten Zeiträume in meinem Leben gewesen und ich glaube, ich lehne mich nicht zu weit aus dem Fenster, wenn ich behaupte, dass diese Auslandserfahrungen meinen Charakter gestärkt und meinen Geist in so vieler Hinsicht inspiriert hat. In diesem Sinne: Vielen Dank für die PROMOS-Förderung, die das alles mitermöglicht hat.



Eindrücke.



